

Greifvögel

Wespenbussard *Pernis apivorus* (LINNAEUS 1758)

European Honey Buzzard • Včelojed lesní



Status		
Sommervogel, mäßig häufiger Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 300-500		
Österreich: 1.200-2.000		
Europa: 118.000-171.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC, Anhang I		
Rote Liste Österreich: LC		
Rote Liste Oberösterreich: NT		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	139	104
Brut wahrscheinlich	38	54
Brut nachgewiesen	30	43
GESAMT	207 (50,5 %)	201 (49,0 %)

♂ adult, Obernberg am Inn/OÖ (8.7.2017, Th. & Ch. Pumberger)

Verbreitung

Die Brutverbreitung des Wespenbussards reicht über West- und Mitteleuropa sowie den nördlichen Mediterran bis an den Polarkreis im Norden und an den Ob im Osten. In Österreich ist die Art weit verbreitet und brütet bis in Höhen von 1300 m, dünnt aber nach Westen zu anscheinend etwas aus¹. Oberösterreich wird fast flächendeckend besiedelt, speziell außeralpin sind größere Lücken (wie im Sauwald, um den Hausruck oder auf der Traun-Enns-Platte) überwiegend auf eine Untererfassung zurückzuführen. Es liegen nur wenige Brutzeitbeobachtungen über 1000 m vor, die höchsten Brutnachweise gelangen auf 860 m bei Sandl im unteren Mühlviertel (2016; H. Uhl) und bei Rosenau am Hengstpass auf 820 m (2014; N. Pühringer). Ein futtertragendes Ex. auf 260 m mitten über Linz stellt den niedrigsten Brutnachweis dar (2014; A. Schuster).

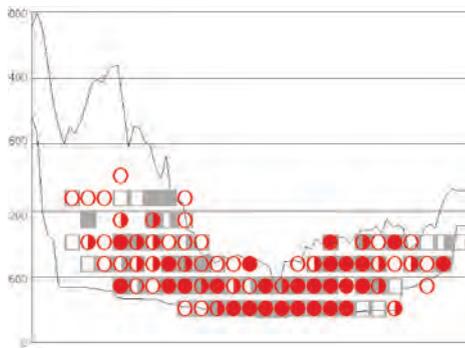
Lebensraum

Die Art zeigt in Oberösterreich keine Spezialisierung auf einen Landschaftstyp, es werden sowohl Waldlandschaften wie der Böhmerwald, Kobernauberwald oder die Nördlichen Kalkalpen als auch Kulturlandschaften mit Ackerbau oder Grünland besiedelt. Viele Beobachtungen gelangen aber an den Übergängen von Waldlandschaften in Kulturlandschaften bzw. in größeren Waldinseln in der Kulturlandschaft. Dies liegt daran, dass die Art ihre Hauptbeute, die Larven und Imagines von Wespen sowohl im Waldesinneren als auch im Offenland bejagt, Waldränder hinsichtlich Wespenestern

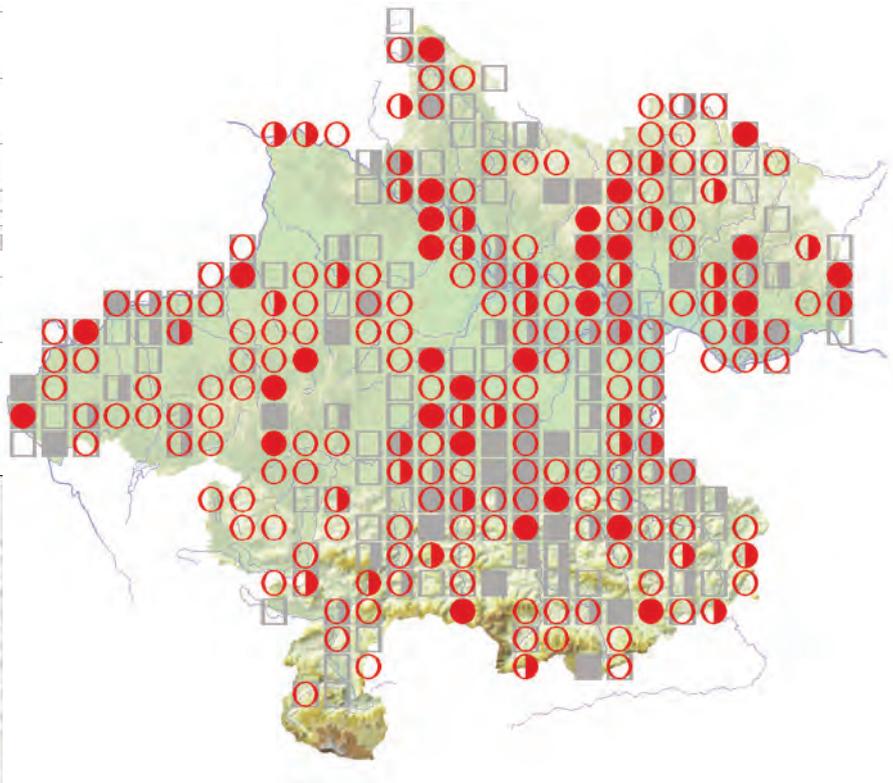
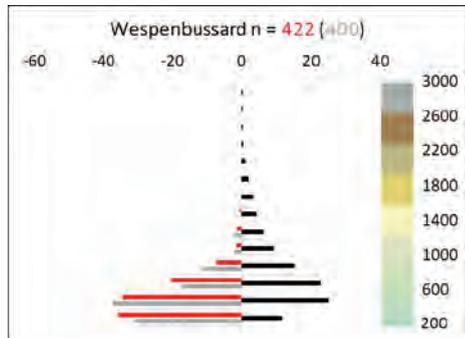
aber besonders attraktiv sind. An den Wald selbst hat der Wespenbussard aber keine besonderen Ansprüche, es werden sowohl Nadel- als auch Laub- und Mischwälder besiedelt. Besonders dicht besiedelt sind flussnahe Gebiete mit angrenzenden Hangwäldern wie in den Vogelschutzgebieten Untere Traun und Oberes Donau- und Aschachtal, möglicherweise auch wegen der dort vorkommenden Frösche, die eine Ausweichnahrung darstellen können.

Bestand und Siedlungsdichte

Der Wespenbussard zählt aufgrund seiner späten Brutperiode zu den unterbeobachteten Arten. Eine gezielte Erhebung liegt für Oberösterreich nur aus dem Bereich des Europaschutzgebiets Untere Traun vor, wo 1999², 2005³ und 2013⁴ der Bestand erhoben wurde: Während 1999 auf 70 km² 10-15 bzw. 2005 12 Reviere gezählt wurden, waren 2013 auf ca. 50 km² bei zeitlich stark reduzierter Methode (ein flächendeckender Zählthroughang von Anfang bis Mitte August) 12-16 Reviere zu verorten. Diese überdurchschnittlich hohe Siedlungsdichte auf konstantem Niveau ist bemerkenswert für Mitteleuropa. Für ein ca. 190 km² großes Gebiet rund um das Vogelschutzgebiet „Oberes Donau- und Aschachtal“ liegt die aktuelle Schätzung bei ca. 10 Revieren (F. Exenschläger per Mail). Im Naturpark Obst-Hügel-Land wird der Bestand auf 46 km² mit 0-2 Bp. eingeschätzt⁵, im Naturpark Mühlviertel⁶ liegt die Schätzung für 29 km² bei 2-4 Bp.



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ◐
 Brut nachgewiesen ● ◑



Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Die Art zeigt ein teils unterschiedliches Verbreitungsbild mit nun flächigen Vorkommen im mittleren Innviertel und Attergau, während Teile der Traun-Enns-Platte und der Kalkvorpalpen jetzt größere Lücken aufweisen. Dies dürfte aber hauptsächlich unterschiedlichen Beobachtungsintensitäten geschuldet sein. Jedenfalls zeigen sich keine eindeutigen Gebietsverluste mit naturräumlichem Bezug, im südöstlichen Hausruck bzw. dem angrenzenden Alpenvorland aber ist der Bestand merkbar ausgedünnt (Mitt. A. Schuster).

für diese Anhang I-Art trägt, ist jedenfalls eine Ausdehnung des Monitorings anzuraten, um die großflächige und langfristige Entwicklung zu beobachten. Dies ist nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der möglichen Auswirkungen von neuartigen Pestiziden wie den Neonicotinoiden auf Hymenopteren und ihre Prädatoren relevant. Hier könnte dem Wespensussard eine Art Bioindikationsfunktion zukommen⁷.

Harald Pflger

¹Ornitho.at (Abfrage am 22.8.2019); ³SCHUSTER (1997); ³STEINER (2005); ⁴PFLGER (2014); ⁵UHL et al. (2014); ⁶UHL (2014); ⁷BYHOLM et al. (2018)

Gefährdung und Schutz

Die Art ist weit verbreitet und hat zumindest in einem ihrer Kernvorkommen in Oberösterreich auch den Bestand gehalten. Es gibt daher keine unmittelbaren Hinweise auf eine Gefährdung, auch anthropogene Todesursachen wurden nicht bekannt. Als Brutvogel könnte er insgesamt von den klimatischen Veränderungen in Mitteleuropa profitieren. Inwieweit dies aber auch für das Überwinterungsgebiet gilt, bleibt abzuwarten. In diesem Zusammenhang erwähnenswert sind zwei in Oberösterreich GPS-besenderte diesjährige Jungvögel: Ein 2011 besendertes ♂ zog über Italien und Sizilien in die nördliche Elfenbeinküste; ein 2017 besendertes ♂ zog über Sardinien, kam aber wahrscheinlich bereits in Tunesien ums Leben (Mitt. K. Langer) – ob hier eine anthropogene Todesursache vorliegt, kann aber angesichts der Gefahren für Zugvögel im Mittelmeerraum nur vermutet werden. Aufgrund der Verantwortung, die Oberösterreich mit seinen teils dichten Bestände



Adult, Rechberg/OÖ (3.6.2011, H. Uhl)

Schwarzmilan *Milvus migrans* (BODDAERT 1783)

Black Kite • Luňák hnědý



Status		
Sommervogel, sehr seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 10-15		
Österreich: 100-140		
Europa: 81.200-109.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC, Anhang I, SPEC 3		
Rote Liste Österreich: EN		
Rote Liste Oberösterreich: EN		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	0	0
Brut wahrscheinlich	5	0
Brut nachgewiesen	4	4
GESAMT	9 (2,2 %)	4 (1,0 %)

Adult, Reichersberg am Inn/OÖ (5.4.2018,
Th. & Ch. Pumberger)

Verbreitung

Das riesige Areal der Art umfasst Eurasien, Afrika sowie Australien, wobei in Europa die Britischen Inseln sowie Skandinavien ausgespart und erst im Grenzgebiet Finnland-Russland auch nördlichere Regionen besiedelt werden. In Österreich sind aktuelle Brutvorkommen fast ausschließlich in Lagen bis 1000 m aus Vorarlberg, dem Tiroler Inntal, dem salzburger und oberösterreichischen Alpenvorland, den Donauauen bei Krems bzw. östlich Wien, dem March-Thaya-Gebiet sowie aus einzelnen Tälern und Becken Kärntens bzw. der Obersteiermark bekannt¹. In Oberösterreich sind die Schwerpunkte zur Brutzeit im südlichen Innviertel an der Grenze zum Flachgau, nördlich und südlich des Hausruck/Kobernaußerwaldes (hier höchster Brutnachweis im Vöcklatal 2018 auf 550 m; H. Uhl), am Unteren Inn (hier alljährlich ein Paar brütend; viele Beob.), im oberen Kremstal sowie im östlichen Machland (niedrigste Brutnachweise 2017/18 auf 230 m; G. Puchberger, Ch. Aistleitner).

Lebensraum

Einerseits bewohnt der Schwarzmilan die hügeligen Acker-Grünland-Mischgebiete um Hausruck und Kobernaußerwald sowie im südlichen Innviertel, in denen auch der Rotmilan anzutreffen ist. Bei Nahrungsreichtum kommt es dort auch zur Vergesellschaftung von Nichtbrütern der beiden Milan-Arten. Typisch für den Schwarzmilan ist, dass zumindest kleinere Fließgewässer und Feuchtgebiete in den meisten Brutrevieren zu finden sind. Andererseits werden

aber auch größere Auwaldgebiete mit Stillgewässern wie am Unteren Inn oder im Machland besiedelt, die reich an Fischen und Wasservögeln sind. Die angrenzenden Ackerflächen werden aber ebenfalls zur Nahrungssuche genutzt. Die wenigen Nestfunde gelangen sowohl in Laub- als auch Nadelgehölzen, situiert in lückigen, eher schmalen Waldstreifen.

Bestand und Siedlungsdichte

Die Zuordnung von paarweise beobachteten Vögeln zu Brut- oder Nichtbrutvögeln ist mit einer Unsicherheit behaftet, sodass trotz des geringen Bestands in Oberösterreich (10-15 Bp.) eine Unschärfe in der Bestandsangabe vorhanden ist. Die dichtesten Vorkommen sind im Süden des Bezirkes Braunau (2-3 Bp.) sowie um Hausruck und Kobernaußerwald (4-5 Bp.) verortet. Am Unteren Inn, bei Andorf/Bez. Schärding, im Kremstal sowie im Machland sind es Einzelpaare. Aufgrund der Datenlage ist in Oberösterreich von einer die Brutpaare zahlenmäßig übertreffenden Nichtbrüterpopulation auszugehen, deren Schwerpunkt ebenfalls im Südwesten des Landes, insbesondere am West- bzw. Südrand des Kobernaußerwaldes, zu finden ist: 2016 wurden in der Brutzeit bis zu 15 Ex. im oberen Mattigtal gemeldet (H. Maislinger, T. Leitner), 2018 im oberen Vöcklatal max. 11 Ex. (H. Schausberger).

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Trotz der Unsicherheit bezüglich des Bestands ist seit 2003 von einer leichten Zunahme auszugehen, während zuvor eine langjährige Stagnation auf niedrigem Niveau

Rotmilan *Milvus milvus* (LINNAEUS 1758)

Red Kite • Luňák červený



Status		
Jahresvogel, sehr seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 0-20 (2013-2018)		
Österreich: 90-130		
Europa: 25.200-33.400		
Gefährdung und Schutz		
Europa: NT, Anhang I, SPEC 1		
Rote Liste Österreich: VU		
Rote Liste Oberösterreich: VU		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	0	0
Brut wahrscheinlich	20	0
Brut nachgewiesen	14	0
GESAMT	34 (8,3 %)	0

Adult, Adlwang/OÖ (10.6.2017, W. Weißmair)

Verbreitung

Die Art ist vom Norden Marokkos über die Iberische Halbinsel bis Großbritannien, Südkandinavien bis Westrussland und stellenweise am Balkan bzw. in Italien verbreitet. Die Kernvorkommen liegen in Spanien, Frankreich, der Schweiz und Deutschland. Infolge der rezenten Ausbreitungsbewegung (insbesondere aufgrund eines hohen Populationsdruckes in der Schweiz¹) sind in Österreich Brutvorkommen aus Vorarlberg, Tirol, Salzburg und dem östlichen Niederösterreich bekannt². In Oberösterreich liegen Brutnachweise aus dem oberen und unteren Mühlviertel (diese auch die höchstgelegenen auf 680-700 m) und dem Alpenvorland (hier niedrigster Brutnachweis auf 320 m) sowie der Flyschzone bis knapp an die Enns vor. Vorkommensschwerpunkte sind entsprechend der Einwanderungsrichtung (sowie Habitateignung) der Westen des Landes (SW Innviertel, Mattigtal, Attergau, Umland Kobernauberwald), aber auch der Alpennordrand (Alm-, Steyr-, Ennstal).

Lebensraum

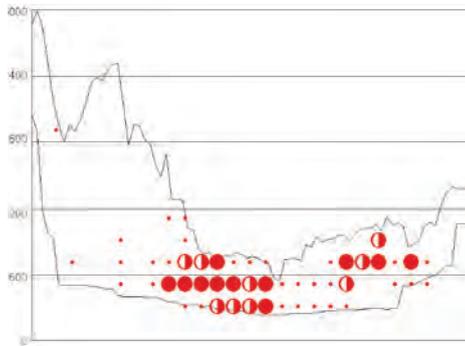
Der Rotmilan brütet bevorzugt in hügeligen Acker-Grünland-gemischten Agrarlandschaften mit einem gewissen Anteil an Waldflächen bzw. Feldgehölzen für die Anlage der Horste. Diese sind meist am Rand der Bestände, oftmals in Nadelbäumen. Gerne werden Gehölze in Kuppenlage gewählt, wo bei Wind oder Sonnenschein günstige Flugbedingungen herrschen. Oftmals sind die Horste auch unweit von Siedlungen, da diese (insbesondere Bauernhöfe) für die Jagd

eine Rolle spielen (Wanderratten, Aas). Die Art profitiert aber insbesondere von der veränderten Grünlandnutzung mit häufigem Schnitt, was neben Mahdopfern die gute Erreichbarkeit der Hauptbeute (Wühlmäuse) gewährleistet. Gradationen der Feldmaus, wie zuletzt witterungsbedingt 2017/2018, ermöglichen Bruten auch in ackerbaudominierten Landschaften.

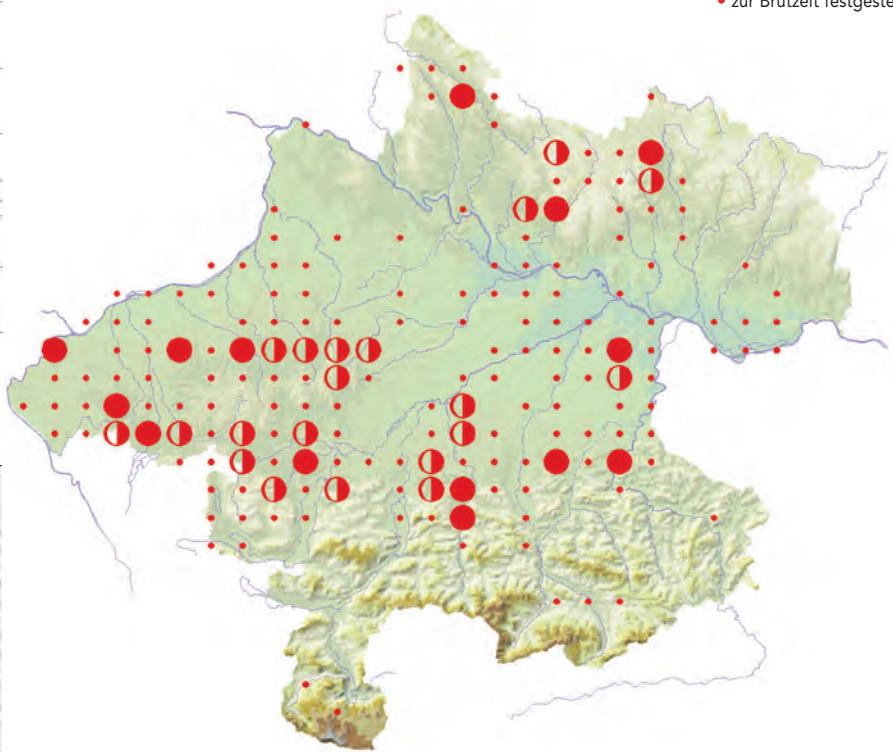
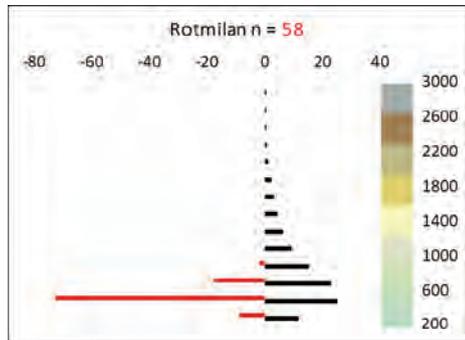
Bestand und Siedlungsdichte

Lange galt die Art als nicht sicher nachgewiesener historischer Brutvogel an der Traun bei Lambach (Jahrhundertwende 19./20. Jhd.)³. Der erste rezente Brutverdacht für Oberösterreich bestand bereits 2008 bei Ried/I. (J. Samhaber), 2016 gelangen schließlich die ersten sicheren Brutnachweise nördlich des Kobernauberwaldes (F. Burgstaller) sowie im Mattigtal (J. Neuhauser) und Almtal. Aufgrund eines 2016 initiierten Artenschutzprojektes^{4,5,6} konnte die Ausbreitung der Art nach Osten und Norden gut dokumentiert werden: Während 2016 noch 3-5 Bp. als Bestand angenommen wurden, ist 2018/2019 landesweit von 15-20 Bp. auszugehen. Diese teilen sich wie folgt auf: 8 Bp. im Innviertel inkl. Attergau (davon 4 Bp. im Großraum Mattigtal), 3 Bp. am östlichen Alpennordrand (Alm- bis Ennstal), 1 Bp. auf der nordöstlichen Traun-Enns-Platte sowie 3 Bp. im Mühlviertel. Ein erwähnenswerter Brutnachweis gelang 2019 im Mattigtal: Hier brütete ein 2017 in der Schweiz als Nestling besendertes ♀.

• zur Brutzeit festgestellt



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ◐ ◑
 Brut nachgewiesen ● ◓ ◔



Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

1997-2001 wurden 13 Rotmilan-Beobachtungen während der Brutzeit notiert³, während für 2013-2018 über 1500 Datensätze vorliegen, wobei auch innerhalb dieses Zeitraums eine deutliche Steigerung von 210 Meldungen (2016) auf 510 (2017) und 610 (2018) gelang. Dies zeigt die rasante Entwicklung der Art in Oberösterreich, wobei auch die höhere Beobachtungsaktivität durch das Artenschutzprojekt durchschlägt.

Gefährdung und Schutz

Trotz der raschen Entwicklung ist die Art aufgrund des insgesamt immer noch recht kleinen Bestandes gefährdet, wobei insbesondere zwei anthropogene Gefährdungsursachen zu nennen sind: Einerseits ist dies die illegale Tötung durch Abschuss (in Oberösterreich nicht nachgewiesen) oder Vergiftung. Von letzterer wurden jüngst drei Fälle mit Carbofuran bekannt: 2017 im Bezirk Eferding sowie 2019 in den Bezirken Grieskirchen bzw. Braunau. Eine höhere Dunkelziffer ist aber zu erwarten, sodass die Bewusstseinsbildung in der breiten Öffentlichkeit ein wesentlicher Faktor ist, um das Auffinden weiterer Fälle und eine Überführung der Täter zu ermöglichen. Andererseits ist auch die Gefährdung der Brutplätze durch Waldarbeiten zur Brutzeit zu nennen, wobei hier auch amtlich verordnete Schlägerungen im Rahmen von Windwürfen und Schneebruch bzw. dem anschließenden Borkenkäferbefall zur Problematik beitragen. Derartige Fälle führen, je nach Jahreszeit der Störung, meist zur Verlagerung des Horstes. Um dies (oder sogar das Fällen des Horstbaumes während

der Brut) zu verhindern, werden im Rahmen des Schutzprojektes laufend Gespräche mit betroffenen Waldbesitzern und der Forstbehörde geführt. Weitere Todesursachen in Oberösterreich sind Kollisionen, etwa mit Leitungen oder Verkehrsmitteln, die es durch Markierung bzw. räumliche und bauliche Adaptionen bei der Planung von Projekten zu verhindern gilt. Auch Fotografen am Horst stellen eine nachgewiesene Störungsursache dar. Harald Pfleger

¹SCHMID et al. (2018); ²Ornitho.at (Abfrage am 27.8.2019); ³BRADER & PÜHRINGER(2003); ⁴UHL & PFLEGER(2016); ⁵UHL & PFLEGER (2017); ⁶UHL & PFLEGER (2018)



Brutgebiet Ennstal/OÖ (13.5.2018, H. Uhl)

Rohrweihe *Circus aeruginosus* (LINNAEUS 1758)

Western Marsh Harrier • Moták pochop



Status		
Sommervogel, sehr seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 15-25		
Österreich: 350-500		
Europa: 99.300-184.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC, Anhang I		
Rote Liste Österreich: NT		
Rote Liste Oberösterreich: EN		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	0	0
Brut wahrscheinlich	11	8
Brut nachgewiesen	9	12
GESAMT	20 (4,9 %)	20 (4,9 %)

♂ adult/Bulgarien (25.5.2018,
Th. & Ch. Pumberger)

Verbreitung

Die Rohrweihe besiedelt als Sommervogel ein großes Brutareal in den gemäßigten und südlichen Breiten Europas mit einem Vorkommensschwerpunkt in Mittel- und Osteuropa. Winterquartiere finden sich in Südeuropa, Afrika und Indien. In Österreich brütet die Rohrweihe schwerpunktmäßig in den Niederungen des Ostens und regelmäßig in den tieferen Lagen Oberösterreichs und Salzburgs sowie im Rheindelta. Die Wiederbesiedlung in Oberösterreich erfolgte am Unteren Inn¹, dem nach wie vor bedeutendsten Brutgebiet. Weitere wichtige Vorkommen finden sich in den Feuchtgebieten des westlichen Innviertels im Ibmer Moor und bei Teichstätt, im Machland und im unteren Ennstal. Daneben bestehen nur einzelne, vorübergehende Vorkommen im unteren Trauntal und bei St. Agatha nördlich Peuerbach. Außergewöhnlich ist ein Brutnachweis im Mühlviertel nördlich von Freistadt, der mit 695 m Seehöhe auch der mit Abstand höchst gelegene Brutplatz in Oberösterreich ist (A. Schmalzer). Wahrscheinliche Bruten über 400 m Seehöhe fanden bei Teichstätt (490 m, Th. Strasser) und einmalig bei St. Agatha (574 m, F. Exenschläger) statt. Sonst zeigt die Höhenverbreitung einen deutlichen Schwerpunkt unter 400 m Seehöhe. Brutzeitbeobachtungen ohne näheren Brutverdacht liegen weit verbreitet vor allem aus den tieferen Lagen vor.

Lebensraum

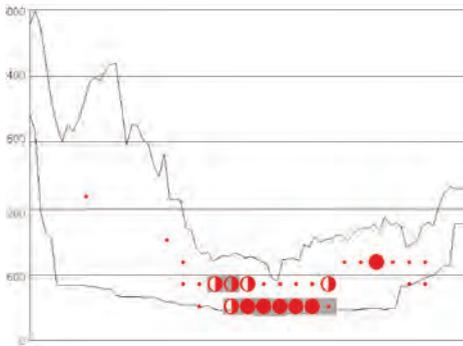
Bruthabitate der Rohrweihe sind in der Regel größere, offene Feuchtgebiete mit gefluteten Schilfbeständen. In die-

sen wird normalerweise das Nest angelegt und ist dadurch vor Bodenfeinden geschützt. Zusätzlich vermag die Rohrweihe aber auch in gebüschreichen Brachen oder Röhrriechtflächen und in Getreidefeldern zu nisten. Sichere oder sehr wahrscheinliche Getreidefeldbruten wurden in der Atlasperiode im Jahr 2016 in Gilgenberg beim Weilhartforst in einem Gerstenfeld (M. Mitterbacher), auf den Innterrassen bei St. Peter/Braunau (H. Pflieger) und 2018 bei Wolfarn (S. Riener) festgestellt. Der Nahrungslebensraum sind offene Feuchtgebiete und die Kulturlandschaft. Die Hauptnahrung bilden Kleinsäuger und Jungvögel, weiters wird auf eine mögliche Bedeutung von Wanderratte und Wieselarten als Beute der Rohrweihe verwiesen^{2,3}.

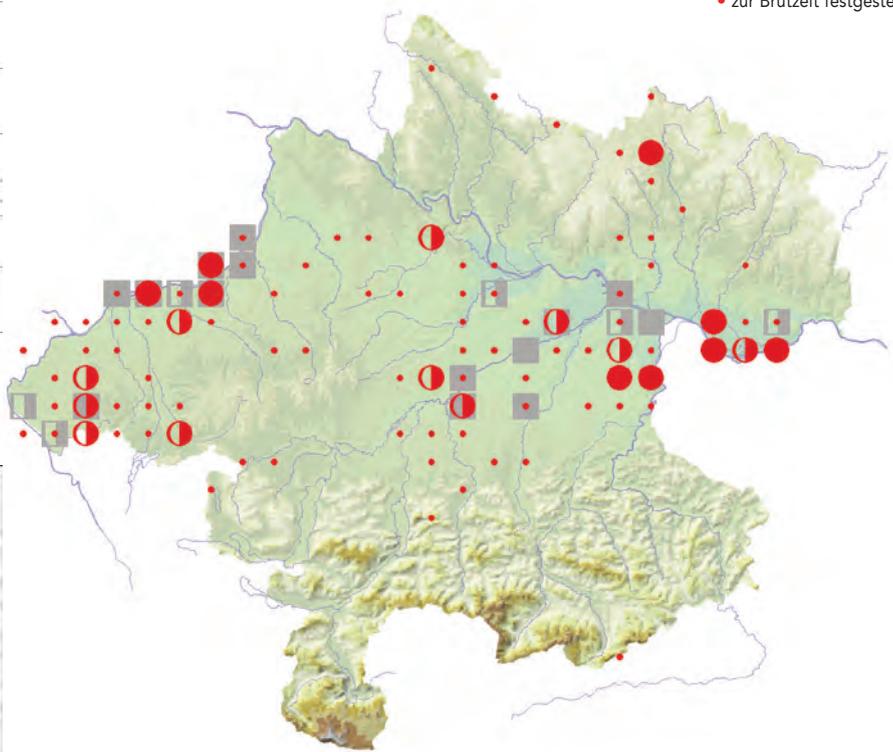
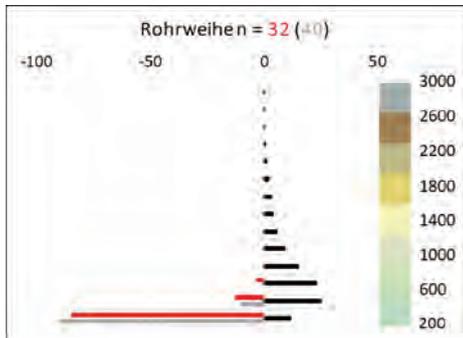
Bestand und Siedlungsdichte

Die letzte systematische Erhebung am Unteren Inn ergab 2008 6-8 Brutpaare⁴. Unter Einbeziehung von Einzelbruten in der Agrarlandschaft der Innterrassen kann hier derzeit von etwa 5 Paaren ausgegangen werden. Im westlichen Innviertel brüten etwa 2-3 Paare, im Donaauraum mit Schwerpunkt im Machland 3-4 Paare, im unteren Ennstal zumindest 2 und im unteren Trauntal 1-2 Paare. Im Jahr 2016 wurden mindestens 14 Brutreviere verzeichnet, in diesem Jahr ist es offensichtlich zu einigen Neuansiedlungen gekommen. Mit weiteren Einzelvorkommen und vermuteten unentdeckten Bruten in der Agrarlandschaft wird der Bestand für Oberösterreich derzeit auf mindestens 15 und maximal 25 Paare geschätzt. Der obere Bereich der Bestandsspanne von 25 Paaren ist aller-

• zur Brutzeit festgestellt



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ◐ ◑
 Brut nachgewiesen ● ■



dings lediglich eine Einschätzung und nicht durch Fakten belegt.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Im Brutvogelatlas 2003 gibt H. Steiner den Bestand für Oberösterreich mit 10-15 Paaren an, für das Jahr 1997 einen vorübergehenden Höchstbestand von 15-20 Paaren⁵. In beiden Atlasperioden fanden in jeweils 20 Rastereinheiten wahrscheinliche oder sichere Bruten statt. Insgesamt ist von einem aktuell etwas höheren Bestand auszugehen, was in erster Linie durch einzelne entdeckte und weitere vermutete Getreidefeldbruten begründet ist. Die Verbreitung zeigt, dass abgesehen von wenigen konstant besiedelten Gebieten eine hohe räumliche Fluktuation besteht. Vorkommen, wie an den Schacherteichen bei Kremsmünster und im Donauraum bei Linz, sind erloschen, während das Machland und das untere Ennstal neu besiedelt wurden.

Gefährdung und Schutz

Die Rohrweihe ist aufgrund ihrer Seltenheit aktuell in Oberösterreich gefährdet. Wie alle nichtjagdbaren Vogelarten fällt sie unter die besonderen artenschutzrechtlichen Bestimmungen des oberösterreichischen Naturschutzrechts. Gefährdungsursachen sind einerseits der Mangel an größerflächigen Feuchtgebietskomplexen, andererseits muss aber weiterhin von direkter und indirekter Nachstellung, wie aktuell im September 2019 bei Suben belegt, ausgegangen werden. In Niederösterreich sind Rohrweihen regelmäßig

Opfer von Giftködern. In kleineren Schilfflächen ist die Art sowohl gegenüber natürlichen Prädatoren wie dem Rotfuchs als auch gegenüber von Störungen oder Nachstellungen durch Menschen anfälliger. An diesen Brutplätzen fallen hohe räumliche und zeitliche Fluktuationen der Vorkommen auf. Die Abnahme von Wasservögeln oder der Rückgang der Lachmöwenbrutbestände am Unteren Inn können das an und für sich breite Nahrungsspektrum lokal deutlich einengen.

Alexander Schuster

¹ERLINGER (1982); ²STEINER & ERLINGER (1995); ³STEINER (2019); ⁴EISNER (2009); ⁵STEINER (2003a)



♀, Saxendorf im Machland/OÖ (11.4.2017, G. Puchberger)

Habicht *Accipiter gentilis* (LINNAEUS 1758)

Northern Goshawk • Jestřáb lesní



Status		
Jahresvogel, seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 100-250		
Österreich: 1.000-1.500		
Europa: 166.000-220.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC		
Rote Liste Österreich: NT		
Rote Liste Oberösterreich: VU		
Schutz: Jagdgesetz (ganzjährig geschont)		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	136	102
Brut wahrscheinlich	10	23
Brut nachgewiesen	14	28
GESAMT	160 (39,0 %)	153 (37,3 %)

Adult, Bernhardsthal/NÖ (31.1.2018,
N. Pühringer)

Verbreitung

Der Habicht kommt fast überall, wo es Wälder gibt, auf der gesamten Nordhalbkugel in 10 Unterarten vor. Aufgrund seiner heimlichen Lebensweise ist er aber schwer nachzuweisen. Als mäßig häufiger Brutvogel ist er in Österreich, so auch in Oberösterreich, von den Tieflagen bis zur Waldgrenze verbreitet. Die Verbreitungslücken auf der Karte spiegeln häufig nicht die Abwesenheit der Art, sondern den Mangel an Beobachtungen wider. Im waldarmen, niederwildreichen Alpenvorland bestehen allerdings tatsächlich Lücken, die wohl auf illegale Nachstellungen zurückzuführen sind¹. Die höchste Brutzeitfeststellung gelang auf einer Höhe von 1460 m im Bereich der Wurzeralm (H. Uhl), die höchsten Brutnachweise bei 855 m im Bezirk Freistadt bei Saghhammer (E. Lego) und in 695 m am Ramsauer Größtenberg (H. Uhl); noch höher gelegenes Brüten ist wahrscheinlich.

Lebensraum

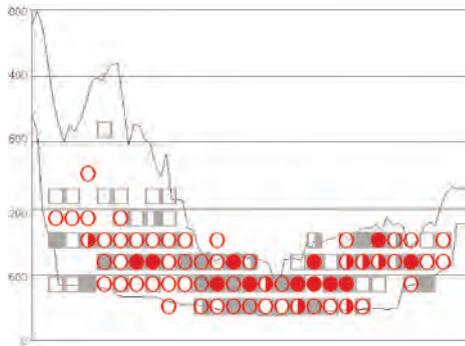
Der Habicht brütet vom Inneren großer, geschlossener Wälder wie dem Reichraminger Hintergebirge oder dem Kobernauberwald bis hin zu wenigen Hektar großen Feldgehölsen. Die Horste werden bevorzugt auf Sichtschutz bietenden Nadelbäumen angelegt. Im eher waldarmen Alpenvorland begünstigt ein reiches Nahrungsangebot das Brüten auch in verhältnismäßig kleinen Feldgehölsen. Menschliche Störung beziehungsweise Verfolgung macht diesen Lebensraum allerdings zum Teil unbesiedelbar¹.

Bestand und Siedlungsdichte

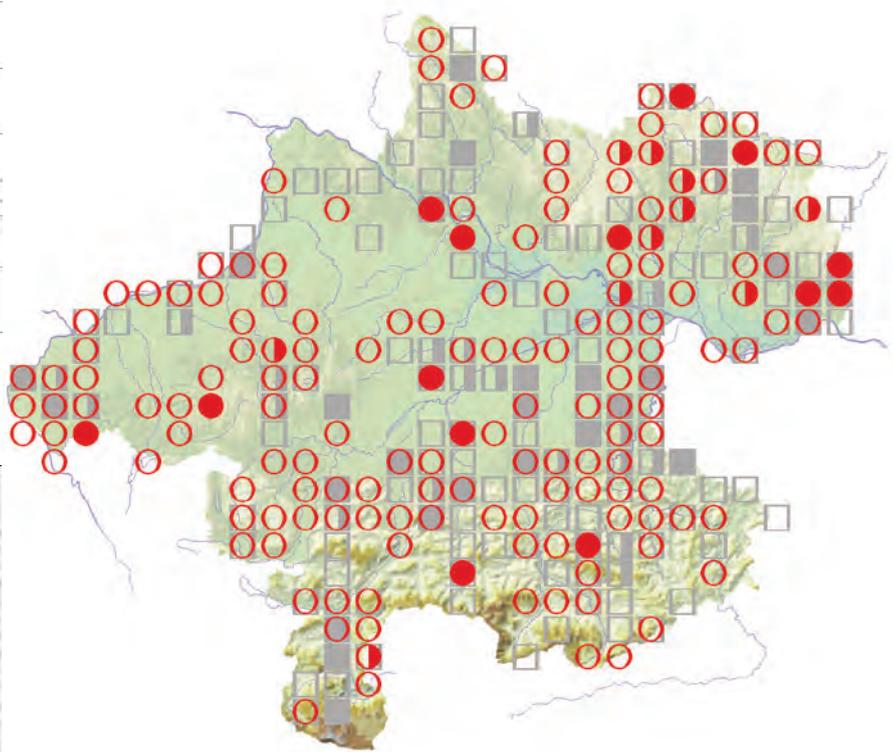
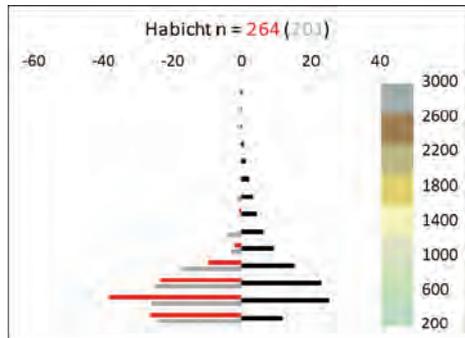
Systematische quantitative Erhebungen sind sehr rar. Den Bestand des Habichts im südlichen Alpenvorland im Bereich Krems- und Steyrtal beobachtet H. Steiner seit den 1990er Jahren: Die Habicht-Dichte sank hier von 1991 bis 2007 von acht Paaren/100 km² auf 1,2 Paare/100 km². 2007 existierten großflächig 12 Paare auf 1000 km². Bei den ♀♀ betrug der Anteil vorjähriger Brutvögel neun Prozent (n = 80), bei den ♂♂ 17 % (n=35)⁶. Von etwa 50 bekannten Brutplätzen sind die meisten heute nicht mehr besetzt. Die Restpopulation auf der Traun-Enns-Platte schätzte er 2014 auf unter 20 Paare⁴. Steiners Bestandsangabe 2015 von 70 bis 130 Paaren³ für Oberösterreich dürfte aber etwas zu pessimistisch angesetzt sein. Für das ganze Bundesland dürfte der Bestand aktuell bei 150 bis 270 Paaren liegen. Rückgänge sind seit den 1990er Jahren auch aus dem benachbarten Bayern und Südböhmen dokumentiert.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Im Vergleich zu 1997 bis 2001 scheint sich die Höhenverbreitung nicht geändert zu haben. Die Unterschiede in den einzelnen Rasterfeldern sind vermutlich erhebungsbedingt. So bestanden die Vorkommen im Kobernauberwald sicherlich schon damals und viele Bereiche sind nach wie vor untererfasst. Insgesamt muss aber von einer Abnahme des Gesamtbestandes ausgegangen werden. Besonders betroffen davon ist das Alpenvorland.



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ◐
 Brut nachgewiesen ● ◑



Gefährdung und Schutz

Um auf die anhaltende Verfolgung des Habichts hinzuweisen, erfolgte 2015 seine Nominierung zum Vogel des Jahres. Weniger der direkte Abschuss als vielmehr der Fang, besonders in der sogenannten „Nordischen Krähenfalle“ unter Verwendung von Lockvögeln, stellt eine ständige Bedrohung dar¹. Gefangene Habichte werden immer wieder entgegen den gesetzlichen Vorgaben nicht freigelassen, sondern erschlagen. Menschliche Verfolgung wird bei uns, wie auch in den Nachbarländern, als Hauptursache für die Rückgänge seit den 1990er Jahren angeführt. Der Verlust von Horstmöglichkeiten, vor allem im Alpenvorland, ergibt sich durch das großflächige Entfernen der Fichtenbestände wegen der im Zuge des Klimawandels auftretenden Borkenkäferkalamitäten. Ganzjährige forstliche Aktivitäten führen zu Brutverlusten. Als neue natürliche Bedrohung im nördlichen Alpenvorland kam es 2014 erstmals zum Auftauchen des Uhus. In einem Fall wurden die jungen Habichte dessen Beute². Eine weitere Gefährdung stellt das durch Stechmücken übertragene West-Nil-Virus dar. Es kann besonders bei Greifvögeln, Eulen und Rabenvögeln zu einer tödlichen Encephalitis führen. Natürliches Reservoir sind Vögel, Menschen und andere Säugetiere. Das West-Nil-Virus wurde, von Ungarn⁶ kommend, erstmals im August 2008 in Ostösterreich nachgewiesen. In den Jahren 2013 bis 2018 konnte das West-Nil-Virus Linie-2 bei jeweils ein bis drei Habichten aus Niederösterreich detektiert werden⁵. 2018 konnte vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien

das Virus erstmals auch an einem Habicht aus Oberösterreich nachgewiesen werden. Das adulte ♂ wurde am 27.8.2018 im Schacherwald bei Kremsmünster frischtot gefunden. Dies war bis dahin (10.9.2019) der westlichste Nachweis in Österreich (A. Kübber-Heiss). Da frischtote Wildvögel fast nie entdeckt werden, ist zu befürchten, dass zahlreiche Fälle in freier Wildbahn verborgen bleiben.

Stephan Weigl

¹STEINER (2003b); ²STEINER (2015b); ³STEINER (2015a); ⁴STEINER (2014);
⁵<https://www.ages.at/themen/krankheitserreger/west-nil-virus/>;
⁶BAKONY & ERDÉLYI (2011); ⁷STEINER (2007)



Rechberg/OÖ (26.4.2012, J. Limberger)

Sperber *Accipiter nisus* (LINNAEUS 1758)

Eurasian Sparrowhawk • Krahujec obecný



Status		
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 700-1.000		
Österreich: 3.000-6.000		
Europa: 403.000-582.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC		
Rote Liste Österreich: LC		
Rote Liste Oberösterreich: LC		
Schutz: Jagdgesetz (ganzjährig geschont)		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	189	143
Brut wahrscheinlich	27	37
Brut nachgewiesen	61	108
GESAMT	277 (67,6 %)	288 (70,2 %)

♂ adult, Bubenberg Steegen/OÖ (19.2.2018, J. Limberger)

Verbreitung

Der Sperber bewohnt große Teile der Paläarktis mit Ausnahme der waldfreien Gebiete. In Oberösterreich ist er in allen bewaldeten Bereichen zu finden und ist nach Mäusebusard und Turmfalke der häufigste Greifvogel. Scheinbare Schwerpunkte im Bereich des Traunviertels sind auf intensivere Beobachtertätigkeit zurückzuführen, andere Teile Oberösterreich sind vermutlich ähnlich dicht besiedelt. Das geschlossene Brutgebiet reicht bis in 1300 m Seehöhe. Der höchstgelegene Brutnachweis gelang auf der Wurzeralm in 1310 m Höhe (H. Uhl), der tiefste auf 240 m in der Nähe von Bruck bei Tödling (A. Sieber & J. Vratny). Jagende und ziehende Vögel können auch weit über der Waldgrenze angetroffen werden.

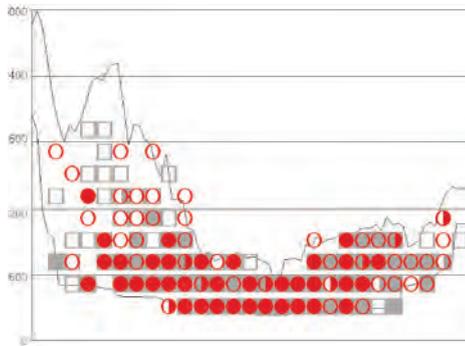
Lebensraum

Nadel- und Mischwälder in gut strukturierten Landschaften mit offenen und halboffenen Flächen, die über ein reiches Angebot an Kleinvögeln verfügen, sind der typische Siedlungsraum des Sperbers. Der Horst wird meist in Waldrandnähe, bevorzugt in 20- bis 50-jährigen Fichtenbeständen errichtet. Reine Laubholzbestände werden normalerweise gemieden. Seit den 1990er Jahren wurden in Linz Brutplätze aber auch in lichten Laubbaumbeständen, wie Parks und Gärten angelegt (Mitt. H. Rubenser). Ursachen sind weitgehend fehlender Prädationsdruck durch den Habicht und gute Nahrungsverfügbarkeit. Im Alpenvorland wurden Faktoren der Lebensraumqualität von H. Steiner eingehend untersucht¹.

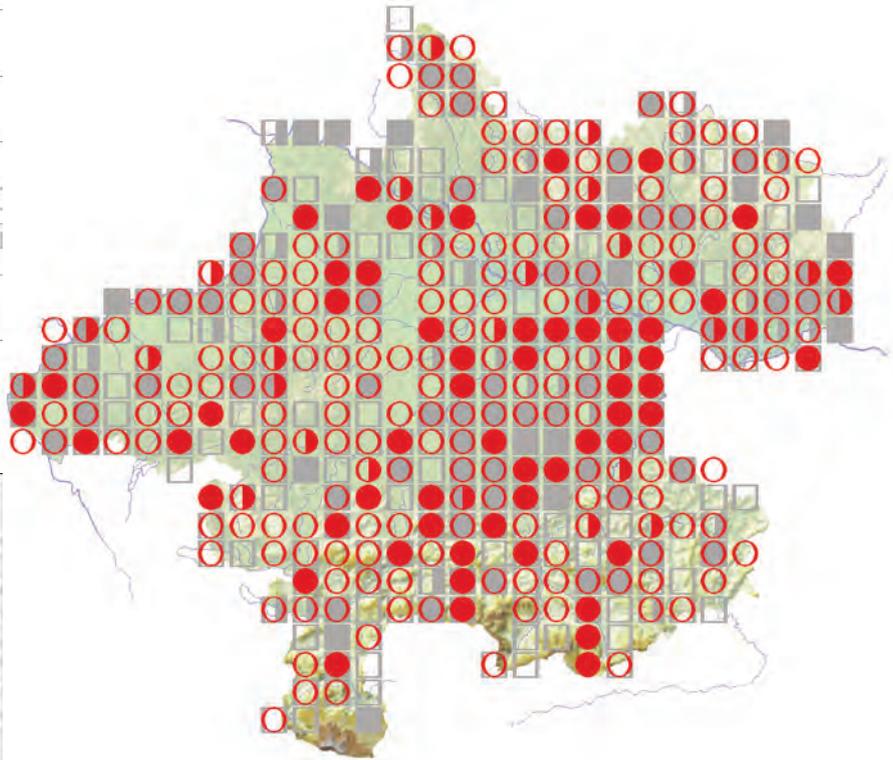
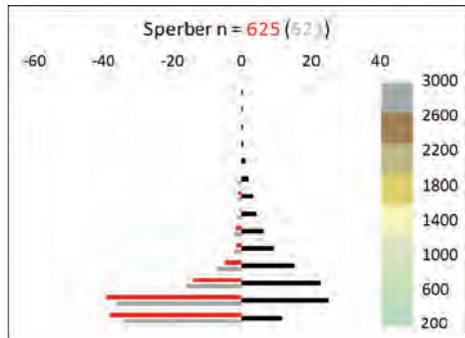
Der Brutplatz sollte ein geschlossenes Kronendach und Sichtschutz nach oben bieten. Im weiteren Umkreis sollten höhere Anteile von Wald oder Siedlungen mit guter Beuteverfügbarkeit (Kleinvögel) vorhanden sein. Habichtbrutgebiete sollten nicht näher als 500 m liegen. Unter diesen Voraussetzungen werden Brutreviere langfristig konstanter und eher von Altvögeln besetzt und es wird ständig ein höherer Bruterfolg erreicht. In Gradationsjahren können Mäuse zur Hauptbeute werden¹. Im Winterhalbjahr, wenn bei uns etliche Wintergäste aus dem Norden anwesend sind, suchen Sperber vermehrt die Nähe menschlicher Siedlungen auf, um an den Vogelfütterungen zu jagen.

Bestand und Siedlungsdichte

Aus Oberösterreich liegen keine aktuellen Bestandserhebungen vor. Der langfristige europäische Trend zeigt mit Ausnahme der Schweiz⁴ einen leichten Rückgang³. Die Abnahme in der Rasterfrequenz der aktuellen Kartierungsperiode um knappe 3 % ist aber zu gering um daraus einen Trend abzulesen. Im südlichen Alpenvorland im Bereich Krems- und Steyrtal erhebt H. Steiner seit den 1990er Jahren die Spurbervorkommen. Auf einer Fläche von 400 km², wo der Bewaldungsgrad etwa 10 % betrug, existierten 2002 insgesamt 43 Bp.⁶. Dies entsprach einer Siedlungsdichte von rund 11 Bp./100 km². Auf der 225 km² großen Kernfläche schwankte der Bestand 1993-2002 zwischen 17 und 25 Bp.¹. Von 1991 bis 2007 nahm die untersuchte Sperber-Population um 70 % ab. 2007 existierten großflächig 28 Paare auf 500



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ◐
 Brut nachgewiesen ● ◑



km². Ursache war vor allem eine Zunahme sturmbedingter Windwürfe, die den Kronenschlussgrad auflichteten, sodass keine Sicherheit vor Habicht-Prädation mehr bestand⁵. Im zu über 50 % bewaldeten Unteren Mühlviertel um Gutau wurden 1993 20 Nistreviere/100 km² festgestellt¹. Ob sich die derzeit feststellbare Verringerung der Habichtpopulation in den Tieflagen auf die Sparberbestände auswirkt, wäre wünschenswert zu untersuchen: Bei über 5 km Entfernung zum nächsten Habichthorst steigt der Bruterfolg auf über 86 %, unter 500 m sinkt er auf nur 55 %². Der derzeitige Bestand Oberösterreichs wird auf 700-1.000 Paare geschätzt.

durch das Eschentriebsterben verstärkt und erfolgen jetzt schon ganzjährig, also auch während der Brutzeit. Das, sowie die zunehmenden Freizeitaktivitäten, könnten den Bruterfolg durch Störungen und direkte Ausfälle vermindern. Daneben gehören Kollisionen mit Glasscheiben und Autos zu den häufigsten unnatürlichen Todesursachen beim Sparber.

Stephan Weigl

¹STEINER (2003); ²STEINER (2014); ³GEDEON et. al (2014); ⁴WERNER & SCHMID (2018); ⁵STEINER (2007); ⁶STEINER (2002)

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Die leicht verringerte Rasterfrequenz kann entweder auf eine geringere Beobachterintensität zurückzuführen sein, oder wir schließen uns dem allgemeinen europäischen Trend mit leichten Rückgängen seit den 2000er Jahren an^{3, 4}. Ohne quantitative Vergleichsuntersuchungen, kann diese Frage nicht beantwortet werden. Die meisten leeren Rasterfelder unterhalb der Waldgrenze sind vermutlich auf einen zu geringen Erfassungsgrad zurückzuführen.

Gefährdung und Schutz

Durch den intensiven Borkenkäferbefall in Höhenlagen unter 1000 m und Sturmkalamitäten kommt es momentan zu einem deutlichen Rückgang der Fichtenbestände. Dadurch reduziert sich im Tiefland das potentielle Brutplatzangebot. Die immer intensiveren Forstarbeiten werden zusätzlich



♀ adult, Bubenberg Steegen/OÖ (23.12.2015, J. Limberger)

Mäusebussard *Buteo buteo* (LINNAEUS 1758)

Common Buzzard • Káně lesní



Status		
Jahresvogel, häufiger Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 2.200-3.300		
Österreich: 13.000-20.000		
Europa: 814.000-1.390.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC		
Rote Liste Österreich: LC		
Rote Liste Oberösterreich: LC		
Schutz: Jagdgesetz (ganzjährig geschont)		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	130	116
Brut wahrscheinlich	120	133
Brut nachgewiesen	134	116
GESAMT	384 (93,7 %)	365 (89,0 %)

Adult, Enns/OÖ (20.4.2015, W. Weißmair)

Verbreitung

Der Mäusebussard besiedelt die gesamte Wald- und Steppezonen der Westpaläarkt von den Tieflagen bis zur Waldgrenze. Als häufigster Greifvogel Oberösterreichs ist er flächendeckend in allen Landesteilen anzutreffen. Das Brutgebiet erstreckt sich bis zur Waldgrenze, jagende und ziehende Vögel können auch darüber angetroffen werden. Die Brutnachweise reichen von einer Seehöhe von 230 m in den Donauauen südlich von Saxen im Bezirk Perg (G. Puchberger) bis 1315 m südlich von Spital am Pyhrn im Bezirk Kirchdorf (H. Pfleger), wobei Paare bis in die Höhe von 1520 im Echerntal bei Hallstatt, Bezirk Gmunden, zu finden waren (S. Stadler).

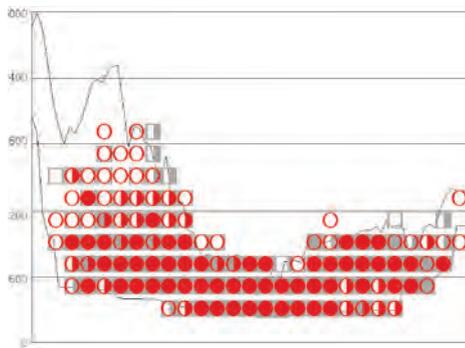
Lebensraum

Strukturreiche Landschaften mit einem Wechsel von Wald, Kahlschlägen, Acker- und Grünland kommen den Ansprüchen des Mäusebussards am besten entgegen. In den Waldbeständen brütet er, offene Flächen mit nicht zu dichter Vegetation sind die bevorzugten Jagdgebiete. Horstplätze finden sich von großen geschlossenen Wäldern bis hin zu kleinen Feldgehölzen, manchmal auch auf Einzelbäumen. Besonders zur Brutzeit wird oft in der unmittelbaren Umgebung des Horstes auch im geschlossenen Wald gejagt. Seine Nahrung besteht in erster Linie aus Wühlmäusen, aber auch anderen Kleinsäugetieren, Vögeln, Regenwürmern, Insekten, Reptilien und Amphibien. Quantitative Untersuchungen im oberösterreichischen Alpenvorland haben ergeben, dass Brutplätze in

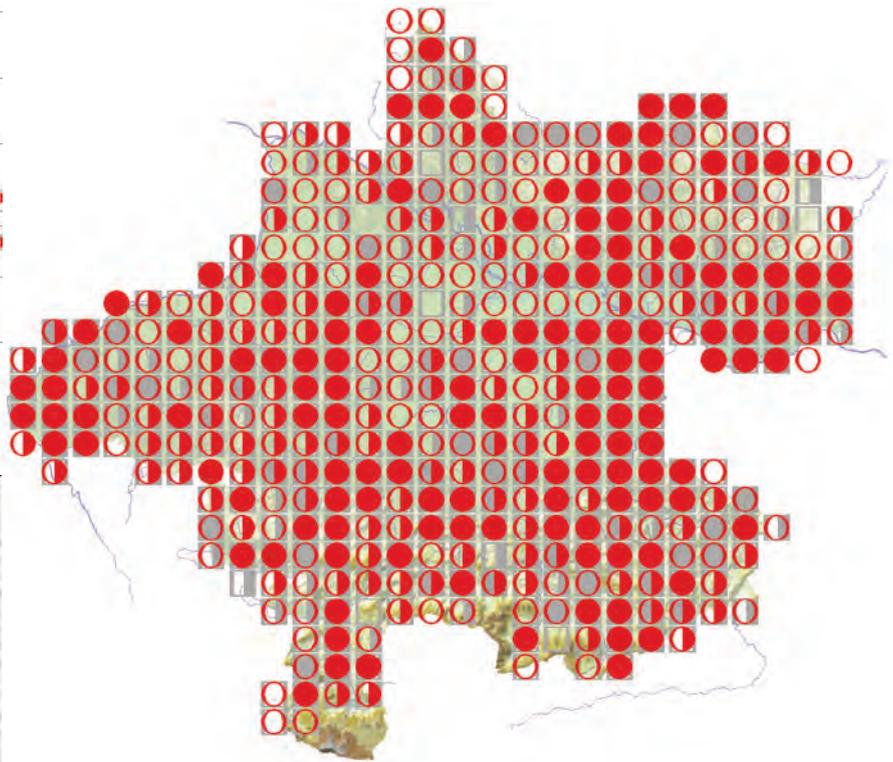
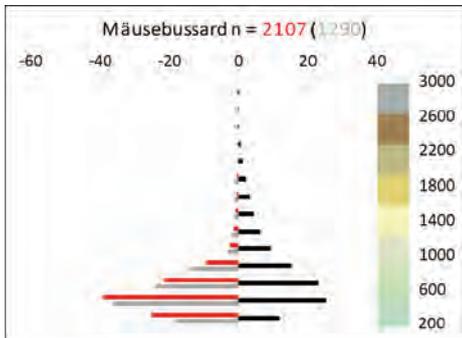
grünlandreichen, gegliederten Revieren am regelmäßigsten besetzt waren⁴. Im Winter werden die Höhenlagen weitgehend geräumt und das nahrungsreichere Tiefland aufgesucht, wo ansitzende Mäusebussarde oft entlang von Straßen beobachtet werden können. Viele davon sind allerdings Wintergäste aus nördlicheren Regionen. Aas in Form von Fallwild und Straßenopfern spielt in der winterlichen Ernährung eine wesentliche Rolle.

Bestand und Siedlungsdichte

Der Bestandstrend des Mäusebussards war im untersuchten Zeitraum in Österreich stabil, was auch mit der Situation in den meisten unserer Nachbarländer übereinstimmt¹ und ebenso für Oberösterreich gilt. Aktuelle Siedlungsdichteuntersuchungen wurden nicht publiziert. Jährliche Bestandschwankungen sind für den Mäusebussard nicht ungewöhnlich. Besonders wirken sich Kleinsäugergradationen (hier vor allem bei der Feldmaus) aus, die zu überdurchschnittlich gutem Bruterfolg beitragen können. Schneereiche Winter führen dagegen durch mangelnde Nahrungsverfügbarkeit zu reduzierten Beständen. H. Steiner untersucht seit Beginn der 1990er Jahre den Mäusebussard² in einem Ackerbaugbiet des südlichen Alpenvorlandes im Bereich Krems- und Steyrertal, wo Wald- und Grünlandanteil jeweils etwa 10 % betragen. Auf einer Fläche von 225 km² existierten 1994/95 insgesamt 50 Revierpaare, was einer Dichte von 22,2 Paaren/100 km² entspricht. Auf einer 95 km² großen Kernfläche bewegte sich die Populationshöhe 1991-1997 zwischen 10 und 15 Pa-



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ◐
 Brut nachgewiesen ● ◑



ren und zeigte keinen Trend. Auf einem Großteil der Fläche (nördlicher Ackerlandbereich) gab es trotz stetiger Besiedlung kaum Bruten. Stärkere Bestandsschwankungen vermutet er dagegen in den Alpen, weil hier die Nahrungsbasis schmaler ist und von wenigen Mäusearten abhängt⁴. Auch aktuell stellt H. Steiner im Gebiet auffällig wenig Nachwuchs fest. Er führt das auf aktive Verfolgung, die bei uns stärker sei als in vielen anderen Regionen, zurück³. Der aktuelle Brutbestand Oberösterreichs wird auf 2.200-3.300 Paare geschätzt.

nach wie vor vereinzelt illegale Abschüsse, Fallenfänge oder Vergiftungen. Durch die nun schon oft ganzjährigen Forstarbeiten in den vom Borkenkäfer befallenen Fichtenbeständen und vom Eschentriebsterben betroffenen Arealen kommt es einerseits zu Verlusten von Horstbäumen, andererseits zu direkten Störungen während der Brutzeit.

Stephan Weigl

¹TEUFELBAUER et al. (2017); ²STEINER (1999a); ³STEINER (2014); ⁴STEINER (2003d)

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

In Oberösterreich wurden in der neuen Kartierungsperiode um 19 Rasterfelder (+4,6 %) mehr als (mögliche) Brutgebiete erfasst. Das könnte auf eine leichte Erhöhung des Bestandes hinweisen, ist aber nicht durch quantitative Untersuchungen belegt. Was allgemein festzustellen ist, ist eine verstärkte Akzeptanz des Mäusebussards als Mäusevertilger besonders in der Landwirtschaft. Zu erkennen ist das an zahlreichen neu aufgestellten Ansitzwarten im Agrarland, die die Mäusejagd für Greifvögel erleichtern sollen.

Gefährdung und Schutz

Seit der ganzjährigen Schonung in den 1970er Jahren begannen sich die Bestände wieder zu erholen. Nun hält allmählich auch das Verständnis für den Mäusebussard als natürlichem Bestandteil unserer Umwelt in den Köpfen der Jägerschaft Einzug, so dass es zu immer weniger Fällen illegaler Nachstellungen kommt. Bedauerlicher Weise gibt es aber



Juvenil, Enns/OÖ (28.1.2016, W. Weißmair)

Steinadler *Aquila chrysaetos* (LINNAEUS 1758)

Golden Eagle • Orel skalní



Status		
Jahresvogel, sehr seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 20-30		
Österreich: 300-400		
Europa: 9.300-12.300		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC, Anhang I		
Rote Liste Österreich: LC		
Rote Liste Oberösterreich: VU		
Schutz: Jagdgesetz (ganzjährig geschont)		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	32	28
Brut wahrscheinlich	18	18
Brut nachgewiesen	4	10
GESAMT	54 (13,2 %)	56 (13,7 %)

Juvenil, Grünau i. Almtal/OÖ (8.2.2012, N. Pühringer)

Verbreitung

Der Steinadler besiedelt ein großes Areal in der nördlichen Hemisphäre, wobei die Brutvögel Europas – abgesehen von Spanien – der Nominatform *A. ch. chrysaetos* angehören. Durch die exzessive Greifvogelverfolgung gelangte die Art in Mitteleuropa an den Rand der Ausrottung und konnte sich nur in einigen Paaren in den Alpen halten¹. Bereits 1991 war aber für Österreich wieder von einer flächendeckenden Besiedelung des Alpenraumes auszugehen². Analog dazu ist das auch für die Nördlichen Kalkalpen Oberösterreichs anzunehmen, konkrete Bruthinweise außerhalb der Alpen fehlen aber auch heute nach wie vor. Aktuell besetzte Horste sind von etwa 700 m im Sengsengebirge bis 1370 m im Toten Gebirge (H. Uhl) bekannt, oberhalb der Waldgrenze sind in Oberösterreich keine Horste nachgewiesen.

Lebensraum

Steinadler brauchen ein nahrungsreiches Brutrevier, einen geschützten Brutplatz sowie geringen Störungsdruck. Als Horststandorte werden bei uns Felsen unterhalb der Waldgrenze genutzt, oft auch sehr kleine Waldfelsen. Baumhorste sind in Oberösterreich – im Gegensatz zu Niederösterreich und der Steiermark^{3,4} – derzeit nicht bekannt. Die Jagdflächen liegen bevorzugt oberhalb der Brutplätze auf alpinen Matten und Karstflächen, auf Almen, sehr häufig aber auch innerhalb der Waldstufe auf Schlag- und Windwurfflächen. Als Beute spielen mittelgroße Säugetiere und

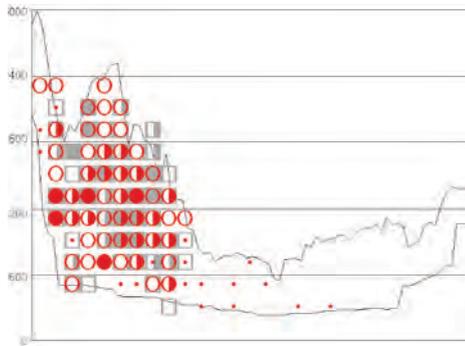
Vögel die Hauptrolle, wobei das ansonsten im Alpenraum häufig genutzte Murmeltier in Oberösterreich – vom Dachstein abgesehen – fehlt^{5,6,7}. Große Bedeutung, vor allem als Winternahrung für unerfahrene Jungvögel, hat Aas in Form von Fallwild, aber auch als Aufbruch geschossener Wildtiere.

Bestand und Siedlungsdichte

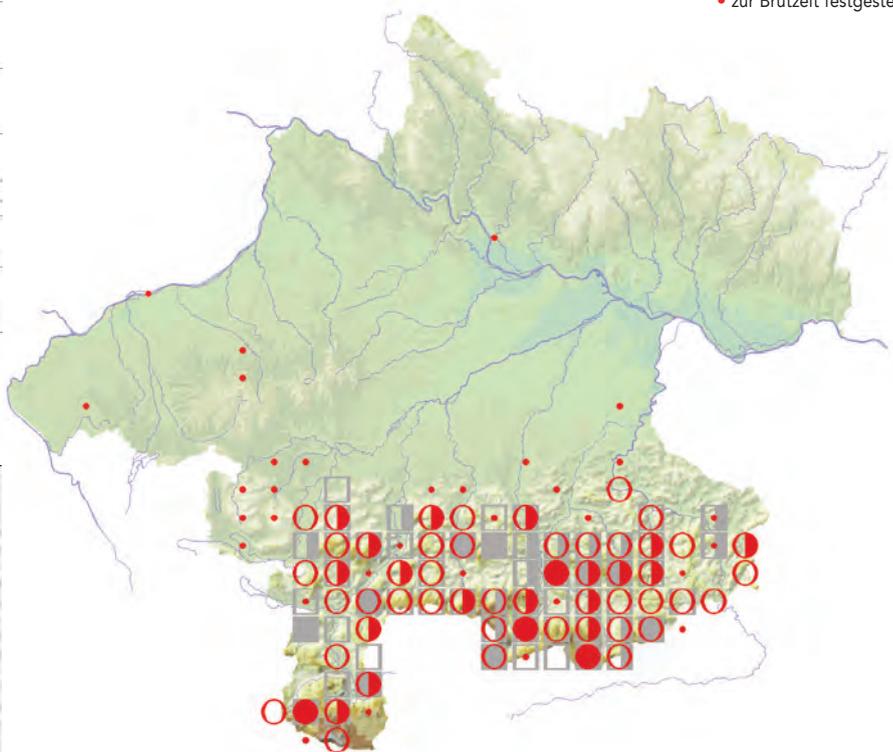
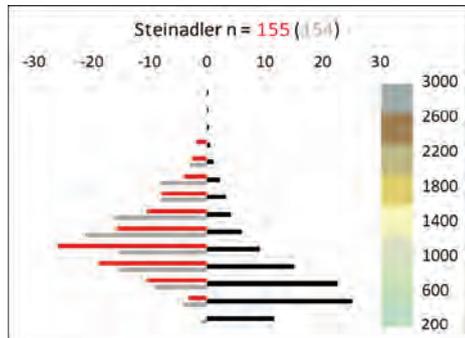
Über den Ablauf der Bestandserholung in Oberösterreich ist wenig bekannt, in den 1980er Jahren wurde der Bestand jedoch auf max. 10 Paare geschätzt⁸. Derzeit leben in Oberösterreich 20-30 Steinadlerpaare, eine weitere Verdichtung im Alpenraum scheint aufgrund der Territorialität hier nur mehr geringfügig denkbar. Eine Expansion in die Flyschzone und ins Alpenvorland wäre durch Baumbrüter möglich und wohl einzig eine Frage des Störungspotentials und der Toleranz der Jägerschaft. Das Nahrungsangebot wäre hier jedenfalls deutlich üppiger als im alpinen Areal. Im Nationalpark Kalkalpen und der unmittelbaren Umgebung leben sechs Paare auf einer Fläche von 400 km² (1,5 Bp./100 km²), 2019 betrug der minimale Abstand zwischen zwei besetzten Horsten nur 2,2 km (Ch. Fuxjäger, briefl. Mitt.). Im Wildnisgebiet Ötscher-Dürrenstein wurden Dichten von 0,88-1,0 Bp./100 km² ermittelt³.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Die Verbreitung wurde aus Schutzgründen im Atlas 2003⁶ sehr grob abgebildet, um eine Vergleichbarkeit mit der aktuellen Erhebung zu ermöglichen, erfolgte hier eine einheitli-



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ◐
 Brut nachgewiesen ● ◑



che Darstellung. Der Vergleich zeigt, dass das alpine Areal weitgehend ident ist, Erfassungslücken sind aber möglich. In jüngerer Zeit ist ein immer häufigeres Auftreten am unmittelbaren Alpenrand in der Flyschzone festzustellen, besonders im Raum Attersee-Mondsee. Auch im Kobernauberwald, dem größten Waldgebiet des Alpenvorlandes, gibt es mehrfach Nachweise und durchaus Potential für eine Ansiedlung⁹, wenngleich konkrete Horstfunde noch ausstehen.

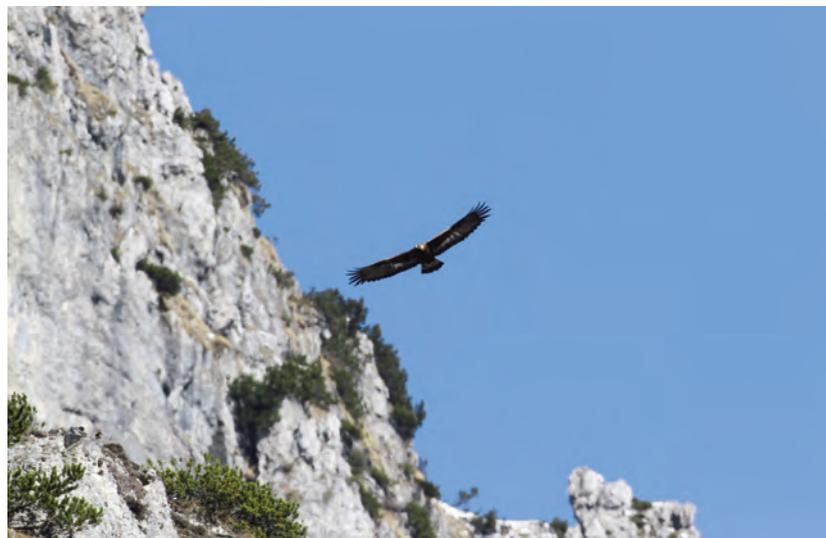
Brutplatz durch Kletterer, Flugsport, Jagdbetrieb, Forststraßenbau oder Schlägerungen im unmittelbaren Brutgebiet. Entsprechende Sensibilisierung aller Landnutzer durch Öffentlichkeitsarbeit ist dringend notwendig, ebenso falls nötig die Ausweisung von Schutzzonen um die Brutplätze.

Norbert Pühringer

Gefährdung und Schutz

Wie die Vergangenheit gezeigt hat, ist der Steinadler eine sehr verletzbare Art, die durch anhaltende Verfolgung mit allen Mitteln¹⁰ an den Rand der Ausrottung gebracht werden kann. Als fakultativer Aasfresser ist dieser Greifvogel besonders durch Fallenfang und Giftköder akut gefährdet, diese Tatsache könnte die Ausbreitung des Steinadlers in tiefere Lagen massiv gefährden. So sieht etwa STEINER⁵ den Grund für fehlende Ausbreitung und die Meidung von Tallagen in der großen Fluchtdistanz, bedingt durch nach wie vor anhaltende illegale Verfolgung. Mehrere Vergiftungsfälle an Greifvögeln in Oberösterreich allein 2019 bestätigen, dass auch 20 Jahre später dieses dunkle Kapitel nicht überwunden ist. Neben vorsätzlichen Übergriffen ist besonders Bleivergiftung eine latente Gefahr für den Steinadler, und zwar durch die Aufnahme von Resten mit bleihaltiger Munition erlegter Wildtiere. Hier sind dringend ein gesetzliches Verbot und der flächendeckende Umstieg auf bleifreie Jagdmunition¹¹ zu fordern. Der zweite große Gefährdungsaspekt sind Störungen am

¹GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1989); ²GAMAUF (1991); ³LEDITZNIG & LEDITZNIG (2006); ⁴ZECHNER (1996); ⁵STEINER (1999b); ⁶STEINER (2003e); ⁷PÜHRINGER (2009); ⁸MAYER (1987); ⁹STEINER (2016); ¹⁰BRADER (2018a); ¹¹HACKLÄNDER et al. (2015)



Seemauern, Totes Gebirge/OÖ (10.3.2015, N. Pühringer)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Greifvögel 186-201](#)